



actuel

Bulletin der Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften in Deutschland und Frankreich e.V. (VDFG) in Zusammenarbeit mit der Fédération des Associations Franco-Allemandes pour l'Europe (FAFA)

1·2004

40 Jahre und ein Jahr

PROF. DR. JOSEF MOLSBERGER

Netzwerke Deutsch-Französischer Gesellschaften

MARGARETE MEHDORN

Sprachförderung: Zusammenarbeit mit dem France Mobil

DR. WOLFGANG LINCKELMANN

Ideenbörse: Patenschaft für Freiwilligendienst

HANS-JOSEF HUMMES

Herausgeber:

VDFG, Schillerstr. 11, D-55116 Mainz

Tel. (0 61 31) 22 65 32

Fax (0 61 31) 23 29 25

Internet: www.vdfg.de

V.i.S.P./Redaktionsanschrift:

Dr. Wolfgang Linckelmann

Platanenweg 4, D-53619 Rheinbreitbach

Tel. (0 22 24) 35 68

Fax (0 22 24) 7 86 13

e-mail: wf.linckelmann@t-online.de

40 Jahre und ein Jahr

JOSEF MOLSBERGER*

Ein Jahr ist vergangen, seitdem der 40. Jahrestag des Élysée-Vertrags in Paris und Berlin mit ungewöhnlichen Feierlichkeiten begangen wurde. Ein neuer Aufbruch zu intensiveren deutsch-französischen Beziehungen wurde damals angekündigt. Was ist daraus geworden?

Am lebhaftesten, weil auch nur kurze Zeit zurückliegend, wird den meisten noch die Aushebelung des Stabilitäts- und Wachstumspakts gegenwärtig sein, die Berlin und Paris Arm in Arm – wenn auch mit formaler Unterstützung einer Mehrheit des EU-Rates – durchsetzten. Kein Ruhmesblatt der deutsch-französischen Zusammenarbeit! Die langfristigen Folgen sind noch gar nicht abzusehen, der deutsch-französische Motor Europas im Rückwärtsgang.

Nicht rückwärts, aber im Leerlauf dreht dieser Motor bei der Diskussion um die europäische Verfassung. Der Einsatz der Deutschen und Franzosen – und einiger anderer – für den Verfassungsentwurf des Konvents konnte nicht verhindern, dass der letzte EU-Gipfel scheiterte. Der Anlass des Scheiterns, die Frage der Stimmengewichtung im Rat, zeigt aber paradoxerweise auf, wie wichtig ein deutsch-französisches Einvernehmen immer noch für die EU ist. Denn die heutige Diskussion um die Abstimmungsmodalitäten ist nur eine Spätfolge des Gipfels von Nizza (2000). Damals gingen Frankreich und Deutschland ohne vorherige Koordination in die Verhandlungen. Ihre Differenzen be-

stimmten diesen Gipfel und führten in der Abstimmungsfrage zu einem Kompromiss, mit dem niemand zufrieden war. Auf dieses Ergebnis deutsch-französischer Zwietracht berufen sich heute Spanien und Polen, wenn sie die Vorschläge des Konvents ablehnen und die europäische Verfassung blockieren. Letztlich waren es deutsch-französische Differenzen, die die Blockade der Integration verursachten.

Das ist beim Stabilitäts- und Wachstumspakt nicht anders. Der deutsche Vorschlag einer strenger regelgebundenen Politik fand damals in Frankreich keine Unterstützung. Der Pakt wurde zu einer hybriden Mischung aus Regeln und diskretionären politischen Entscheidungen, die es formal überhaupt erst möglich machte, dass Deutsche und Franzosen heute einträchtig diesen Pakt beiseiteschieben können und damit einen Präzedenzfall für andere schaffen.

Die deutsch-französische Zusammenarbeit hat im letzten Jahr aber nicht nur negative Schlagzeilen geliefert. Erinnerung sei nur an den gemeinsamen Versuch, den unseligen Irak-Krieg zu verhindern. Und erinnert sei an geradezu revolutionäre institutionelle Neuerungen in der bilateralen Zusammenarbeit: die Einführung gemeinsamer Kabinettsitzungen der beiden Regierungen und gemeinsamer Sitzungen von Fachausschüssen der Parlamente. Der französische Staatspräsident hat bei einer Sitzung des Europäischen Rates Deutschland mitvertreten, als

* Prof. Dr. Josef Molsberger ist Präsident der VDFG.

der deutsche Bundeskanzler an der Teilnahme verhindert war: Das ist ohne Vorbild – aber das eigentlich Sensationelle daran ist, dass dies in beiden Ländern gar nicht mehr als sensationell empfunden wurde. Es erschien normal. Normal? Wo sonst in der Welt gibt es das denn? Bundespräsident Rau hat vor einem Jahr von der „Sensation der Normalität“ in den deutsch-französischen Beziehungen gesprochen. Man könnte auch von der „Normalität der Sensation“ sprechen.

Was bleibt noch zu wünschen? Zum Beispiel, dass das Projekt der doppelten Staatsbürgerschaft für Franzosen, die ständig in Deutschland leben, und für Deutsche, die

ständig in Frankreich leben, bald verwirklicht wird. Zum Beispiel, dass die Erklärungen beider Regierungen, die Kenntnis der Partnersprache zu fördern, mit mehr konkretem Inhalt gefüllt werden. Zum Beispiel, dass das Interesse an der Kultur des Partners gefördert wird – auch finanziell, trotz knapper Kassen. Zum Beispiel auch, dass die Leistungen der „société civile“, der Bürgergesellschaft, für die Fundierung der guten deutsch-französischen Beziehungen und ihre Verankerung in der Bevölkerung von den Politikern gesehen und gewürdigt werden. Dazu gehören auch und vor allem die Gemeindepartnerschaften und die Arbeit der Deutsch-Französischen Gesellschaften.

Netzwerke Deutsch-Französischer Gesellschaften

MARGARETE MEHDORN*

Ausgangspunkt

Drei ganz unterschiedliche Gegebenheiten hatten Einfluss auf die Tätigkeit unserer Deutsch-Französischen Gesellschaften in den letzten drei Jahren:

- 2001 wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen als „Internationales Jahr des Ehrenamtes und Freiwilligenengagements“ ausgerufen. Der Begriff „Ehrenamt“ umfasst vielfältige Erscheinungsformen; gemeinsam ist allen diesen Aktivitäten, dass sie im Wesentlichen unentgeltlich, freiwillig, außerberuflich und

gemeinwohl-orientiert geleistet werden. (vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung, www.kas.de/publikationen/2001). So wird auch die vielfältige Arbeit in unseren deutsch-französischen Vereinigungen ehrenamtlich geleistet. Aber wird diesem kulturellen Engagement tatsächlich auch die entsprechende Aufmerksamkeit beziehungsweise Würdigung zuteil?

- Seit Amtsantritt des französischen Botschafters *Claude Martin* und des Kulturattachés *Prof. Jacques-Pierre Gougeon* im Frühjahr 1999 wurde das Netz der französischen

* *Margarete Mehdorn* ist Vorsitzende der Deutsch-Französischen Gesellschaft Schleswig-Holstein e.V., Sitz Kiel.

Kultureinrichtungen in der Bundesrepublik auf Beschluss des französischen Außenministers *Védrine* umstrukturiert mit dem Ziel, „es zu modernisieren und es an die veränderten Gegebenheiten in Deutschland und an die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen anzupassen“ (Aus einem Schreiben von Außenminister *Védrine* an den FAFA-Präsidenten B. Lallement vom 8. März 2001). Kann das ohne Auswirkung auf die tagtägliche deutsch-französische Zusammenarbeit bleiben?

- Um den 40. Jahrestag des „Élysée-Vertrages“, hierzulande besser bekannt unter dem Namen „Deutsch-Französischer Freundschaftsvertrag“, wurde viel Lob über die positiven Auswirkungen dieses richtungsweisenden Vertragswerkes auch an höchster Stelle ausgebracht und seine Fortschreibung zu Reaktivierung der deutsch-französischen Beziehungen gefordert. Hatte und hat dieses Vertragswerk denn im historischen Gedächtnis und in der praktischen Arbeit unserer Vereinigungen tatsächlich eine solche richtungsweisende Wirkung?

Befragung

Der Wunsch, Festreden und Modernisierungsansprüche anhand konkreter Fakten zu prüfen, veranlasste mich dazu, Ende 2002 eine Befragung der in der Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften (VDFG) organisierten Deutsch-Französischen Gesellschaften und Partnerschaftsvereinigungen in Deutschland durchzuführen und zu erfragen, wie es konkret um deren öffentliche Wahrnehmung, Anerkennung und Förderung heute bestellt ist, sowie ob und inwieweit der Élysée-Vertrag eine Auswirkung auf diese ehrenamtlich geführten, gemeinnützigen Vereinigungen der Zivilgesellschaft hatte. Des Weiteren wurde in dem 18 Fragen umfassenden Fragebogen nach dem Zusammenwirken mit anderen deutsch-französi-

schen Vereinigungen sowie mit den französischen Kultureinrichtungen im jeweiligen Einzugsbereich gefragt.

Ergebnisse

Auf 118 versandte Fragebogen gingen 45 Antworten ein, das entspricht einem Rücklauf von 38 Prozent.

Gründungsumstände

Die Gründungsjahre der Vereinigungen, die eine Rückmeldung gaben, lagen zwischen 1947 und 1998, wobei 25 Gesellschaften (55,5 Prozent) im Zeitraum zwischen 1947 und 1963 entstanden, das heißt, nur von gut der Hälfte der Antworten war auch eventuell eine Auskunft über die Auswirkungen des Élysée-Vertrages zu erwarten.

Nur 2 Gesellschaften (4 Prozent) waren direkt im Jahr 1963 entstanden, wobei lediglich in einem der beiden Fälle der Deutsch-Französischer Freundschaftsvertrag als erkennbarer Beweggrund zur Gründung angeführt wurde, im anderen Fall persönliche Begegnungen.

Betrachtet man insgesamt die Gründungsjahre aller in der VDFG organisierten Vereinigungen, so ergibt sich auch dort erstaunlicherweise keine Häufung der Neugründungen in den Jahren 1962 bis 1964. Andererseits ist festzustellen, dass es durchgehend bis zum Ende der 90er Jahre immer wieder zur Gründung von Gesellschaften und Vereinigungen kommt, mit schwächerer Ausprägung in den 70er Jahren. Auf die Frage „Hatte der Élysée-Vertrag von 1963 in irgendeiner Weise eine Auswirkung für Ihre Gesellschaft – sofern diese damals schon existierte?“ antworteten jedoch lediglich 10 (22 Prozent) mit „Ja“ (16 mit nein, in 19 Fällen entfiel die Antwort auf diese Frage). Die angegebenen Wirkungen waren – erwartungsgemäß – alle positiver Art.

In allen Fällen wurde angegeben, dass die Gründungen durch Privatinitiativen zustan-

de gekommen waren, lediglich in 8 Fällen handelte es sich um Privatinitiativen in Kooperation mit örtlichen Behörden. Die Zielsetzung bei Gründung der Vereinigungen lässt sich bei allen unter den Stichworten „Aussöhnung / Völkerverständigung“ beziehungsweise „Pflege der Partnerschaftsbeziehungen mit einer französischen Stadt“ subsumieren.

Öffentliche Wirkung

Die Tätigkeiten der Vereinigungen werden an ihren Wirkungsstätten in den meisten Fällen anerkannt (27), unterstützt (22), teilweise sogar gefördert (12); in zwei Fällen wurde die Tätigkeit erschwert beziehungsweise projektbezogen behindert. In zwei weiteren Fällen ist die Umgebung indifferent. Drei Gesellschaften machten keine Angaben hierzu.

Finanzierung

Ihre Aktivitäten finanzieren die Gesellschaften ausschließlich oder größtenteils aus den Mitgliedsbeiträgen. Nur 12 Gesellschaften geben an, zusätzliche Einnahmen aus regelmäßigen kommunalen Zuschüssen, regelmäßigen Firmenspenden beziehungsweise Einnahmen aus Sprach- und Kinderkursen zu haben.

Allerdings wurde mehrfach darauf verwiesen, dass früher regelmäßig gezahlte Zuschüsse seit Mitte der 90er Jahre Sparmaßnahmen zum Opfer gefallen sind.

Netzwerke und Kooperationen

49 Prozent der Antwortenden geben an, mit anderen Deutsch-Französischen Gesellschaften insbesondere im Rahmen des Regionalverbundes oder der VDFG in Kontakt zu stehen, Informationen auszutauschen und in der Programmplanung veranstaltungsbezogen zusammenzuarbeiten. Andere arbeiten mit den Vereinigungen in den französischen Partnerstädten (11 Prozent) oder mit deutsch-französischen Kulturzentren (13 Prozent) zusammen, 11 Prozent haben keine Kontak-

te, 13 Vereinigungen machen dazu keine Angabe. Somit nutzen insgesamt 73 Prozent der Antwortenden Kontakte mit anderen deutsch-französischen Vereinigungen für ihre Arbeit. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Arbeit der deutsch-französischen Verständigung nicht nur grenzüberschreitende Netzwerke schafft, sondern gerade auch unter Gleichgesinnten auf nationaler Ebene.

37 Befragte (82 Prozent) gaben an, dass im näheren oder weiteren Einzugsbereich eine französische Kultureinrichtung zu finden sei. Ihren Kontakt mit der französischen Kulturinstitution beziehungsweise dem Kulturbefragten bezeichneten 14 (31 Prozent) als regelmäßig, 19 (42 Prozent) als sporadisch, 11 (24 Prozent) haben keinerlei Kontakte beziehungsweise machen keine Angabe dazu. Die Charakterisierung der Beziehung zur französischen Kultureinrichtung beziehungsweise dem französischen Kulturbefragten deckt in unterschiedlichsten Formulierungen die ganze Bandbreite zwischen negativ und sehr positiv ab, von „inexistent“, „distanziert“, „die Institute schweben über der praktischen Arbeit“, über „wohlwollend aber wirkungslos“, „bei Anfrage / Aufforderung hilfsbereit“, bis „befruchtend“, „blendend“, „ausgezeichnet“.

Bei der Frage nach der Zusammenarbeit mit der französischen Kultureinrichtung sehen die Angaben etwas anders aus: 12 (27 Prozent) nie, 3 (6 Prozent) selten, 14 (31 Prozent) sporadisch, 1 (2 Prozent) regelmäßig, 7 (15,5 Prozent) häufig, 9 machen keine Angabe. Ungeachtet der Häufigkeit haben zwar circa 71 Prozent der Vereinigungen Kontakte zur französischen Kultureinrichtung in ihrer Umgebung, aber in nur circa 54 Prozent der Fälle gibt es auch eine Zusammenarbeit.

Auf die Frage, ob der Élysée-Vertrag einen Einfluss auf diese Zusammenarbeit hatte, gibt es 1 positive Antwort (2 Prozent), 16 verneinende Antworten (35 Prozent) und 24 (53 Prozent) können keine Angabe dazu machen.

19 Befragte (42 Prozent) geben an, dass die Umstrukturierung der französischen Kultureinrichtungen in Deutschland in ihrem Umfeld nicht zu einer Veränderung geführt habe, 8 (18 Prozent) machen keine Angabe dazu, in 17 Fällen (38 Prozent) hat es Veränderungen gegeben. Zwei Drittel davon geben an, der Kontakt beziehungsweise die Zusammenarbeit sei nach den Strukturveränderungen „seltener“, „schwieriger“ oder „schlechter“ geworden.

Schlussfolgerungen

Es erstaunt zunächst, dass nicht alle zum Zeitpunkt des Élysée-Vertrag-Abschlusses existenten Vereinigungen explizit positive Auswirkungen des Vertrages anführen. Folgende Gründe dafür sind denkbar:

- Es handelte sich bei Abschluss des Vertrages um einen Vorgang auf der institutionellen Ebene zwischen den beiden Staaten, der nicht unmittelbar und zwangsläufig in gleicher Weise seine Wirkung auf die Aktivitäten in der Zivilgesellschaft und somit die Arbeit aller deutsch-französischen Vereinigungen in ihrem Basisengagement entfaltet, wo viele andere Faktoren auch eine Rolle spielen.
- Für eine ganze Reihe von gesellschaftlichen Initiativen, die kurz nach dem Zwei-

ten Weltkrieg entstanden waren, stellte der Vertrag die Besiegelung der Entwicklung auf höchster Ebene dar, die bis dahin zwischen den beiden Ländern auf ihrer zivilgesellschaftlichen Ebene stattgefunden hatte. Die Unterzeichnung des Vertrages als solche hatte daher keine so tiefgreifenden Auswirkungen auf diese Aktivitäten, dass sie in der meist mündlich überlieferten Entwicklungsgeschichte der Gesellschaften in Erinnerung geblieben wären.

Der Kontakt der Vereinigungen untereinander, ob national oder grenzüberschreitend, ist mit 73 Prozent erfreulich gut entwickelt, dennoch könnten durch gezielte Kontakte gewiss weitere Synergieeffekte erzielt werden.

Nachdenklich stimmen die Angaben zur Entwicklung des Verhältnisses mit den französischen Kultureinrichtungen beziehungsweise -vertretern in Deutschland. Hier wären Verbesserungen wünschenswert, die allerdings nicht alleine von Seiten der deutsch-französischen Vereinigungen geleistet werden können. Die Möglichkeiten dazu werden maßgeblich abhängen von den Vorgaben, die das französische Außenministerium für die auswärtige Kulturpolitik und die Kooperation mit den ausländischen Partnern im kulturellen Bereich festlegt.

Sprachförderung: Zusammenarbeit mit dem France Mobil

WOLFGANG LINCKELMANN*

Sprachförderung – eine neue Rubrik

Unter dieser Rubrik sollen sowohl in „actuel“ wie auf unserer Homepage in Zukunft in unregelmäßigen Abständen Anregungen zur Sprachförderung sowie Erfahrungen einzelner Mitgliedsgesellschaften bei der Förderung der deutschen Sprache aufgenommen werden, die für andere von Interesse sein könnten.

Ich bitte daher die Vorstände aller Deutsch-Französischen Gesellschaften und anderer Mitgliedsorganisationen, sich aktiv an den Anregungen und dem Erfahrungsaustausch zu beteiligen. Zu Beginn eine Anregung zur Zusammenarbeit mit dem France Mobil.

W.L.

Zusammenarbeit mit dem France Mobil

In der Arbeitsgruppe 5 des Kongresses der VDFG-FAFA vom 11.–14. September 2003 in Leipzig „Partnersprache – Agieren statt Lamentieren“ wurde unter anderem das France Mobil (Äquivalent zum DeutschMobil in Frankreich) mit seinen Aktivitäten und Sprachmaterialien wie seinen Wirkungen vorgestellt. Die Aktion fand großen Anklang bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops, und verschiedentlich wurde ein Interesse an einer Zusammenarbeit der DFGs mit den France Mobilien zum Ausdruck gebracht.

Die stellvertretende Leiterin der Kulturabteilung der Französischen Botschaft in Berlin, Chantal Roques würde es sehr begrüßen, wenn es über eine Zusammenarbeit mit den Deutsch-Französischen Gesellschaften gelänge, die Wirkung des Auftritts der France Mobile und ihrer Animateure vor Ort dadurch zu erhöhen, dass zusätzlich zu dem Auftritt in den Schulen über die DFGs eine

Informationsveranstaltung am Nachmittag oder Abend mit interessierten Eltern und Erwachsenen durchgeführt wird. Das von vielen begrüßte Motto „Agieren statt Lamentieren“ könnte auf diese Weise aktiv von interessierten Vorständen aufgegriffen und umgesetzt werden.

Die Informationsrouten der France Mobile werden von Chantal Roques und acht regional verantwortlichen Sprachattachées in Berlin, Bremen, Hamburg, Düsseldorf, Leipzig, Mainz, München und Stuttgart koordiniert, die meist den Instituts Français angegliedert sind. Interessierte Vorstände sollten sich daher an den regional am nächstliegenden Sprachattachée wenden.

Die Namen und Adressen der zum Teil für mehrere Bundesländer verantwortlichen Sprachattachées können auf der Homepage der VDFG unter der neuen Rubrik „Sprachförderung“ eingesehen werden oder bei dem nächstgelegenen Institut Français sowie bei der Kulturabteilung der Französischen Botschaft in Berlin (Tel.: 030 – 590 039 205) angefragt werden.

* Dr. Wolfgang Linckelmann ist Präsident der DFG Bonn und Rhein/Sieg sowie Pressereferent der VDFG.

Ideenbörse: Patenschaft für Freiwilligendienst

HANS JOSEF HUMMES*

Ideenbörse – eine neue Rubrik

Unter dieser Rubrik sollen in Zukunft interessante, ausgefallene oder herausragende Projekte, Aktionen, Veranstaltungen und Ideen aus dem Kreis der Mitgliedsgesellschaften oder darüber hinaus vorgestellt werden, die allgemein interessieren oder als Anregung von anderen aufgenommen werden könnten.

Alle sind herzlich eingeladen, sich hieran aktiv zu beteiligen! Als ein Beispiel hier eine neue Initiative der DFG Köln.

W.L.

Patenschaft für Freiwilligendienst

Bei der Feier zu ihrem 10-jährigen Bestehen hat die Deutsch-Französische Gesellschaft Köln im Oktober 2003 der „Kölner Freiwilligen Agentur“ eine Patenschaftsurkunde zur Unterstützung ehrenamtlicher Tätigkeiten von Jugendlichen in Kölns Partnerstadt Lille und von Jugendlichen aus Lille in Köln überreicht. Sie möchte damit ihr Angebot an Vorträgen, Kulturveranstaltungen und internationalen Begegnungen durch eine gezielte, praxisnahe Förderung von Initiativen erweitern, die ganz konkret bestimmte soziale, kulturelle und ökologische Projekte in den beiden Partnerstädten unterstützen. Zugleich möchte sie deutsche und französische Jugendliche ermuntern und ermutigen, für eine bestimmte Zeit, in der Regel sechs oder zwölf Monate, selbstbestimmt gemeinnützige Aufgaben zu übernehmen, interkulturelle Erfahrungen zu machen und vorhandene Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen. Sie verspricht sich davon eine Stärkung des europäischen Geistes und, intern, ein wachsendes Interesse junger Leute an ihrer Gesellschaft.

Der Freiwilligendienst beruht auf einem Austauschprogramm. Junge Menschen aus Köln arbeiten in Lille, junge Menschen aus Lille in Köln. Die Förderung gilt für Franzosen und Deutsche gleichermaßen.

Die DFG Köln wirkt bei der Auswahl der von ihr unterstützten Jugendlichen beratend mit. Sie erwartet zweimal im Jahr einen kurzen schriftlichen Erfahrungsbericht und würde sich über einen abschließenden mündlichen Gedankenaustausch freuen.

Die Förderung von zur Zeit 100 Euro im Monat ist zunächst auf ein Jahr befristet. Über eine Verlängerung beziehungsweise Veränderung des Betrags wird vier Monate vor Beendigung eines Förderjahres entschieden. Der Vorstand hofft zuversichtlich, dass er seine Patenschaft für den Freiwilligendienst möglichst lange aufrechterhalten, vielleicht sogar verstärken kann. Dies wird allerdings von der Akzeptanz dieser Initiative abhängen, von der Frage also, ob sich auf Dauer genügend Menschen bereit finden, das soziale Engagement junger Menschen durch Spenden zu unterstützen.

* Hans Josef Hummes ist Erster Vorsitzender der DFG Köln.